

**Wolfgang Wüst (Hg.), Thomas Riedl (Red.), Aufbruch in die Moderne? Bayern, das alte Reich und Europa an der Zeitenwende um 1800, Stegaurach (Wissenschaftlicher Kommissionsverlag) 2010, VII–256 S. (Franconia. Beihefte zum Jahrbuch für fränkische Landesforschung, 2), ISBN 978-3-940049-11-7, EUR 24,90.**

rezensiert von/compte rendu rédigé par  
**Rainald Becker, Bayreuth/München**

Auf Abstand zu den Jubiläumskonjunkturen und ihrem hektischen Publikationsgetriebe um vermeintliche oder tatsächliche Schlüsseldaten stellt sich der Tagungsband der Frage nach den Epochenumbrüchen im Zeitalter der Französischen Revolution. Gewiss bewegen sich die Antworten auf wohl bestelltem Terrain. Insbesondere die Beobachtungen von Reinhart Kosseleck zum Doppelgesicht des Zeitalters – einerseits modern, andererseits traditional – durchziehen geradezu leitmotivisch die einzelnen Beiträge. Gleichwohl zeigen sich Neuaufsetzungen. Diese Neuansätze verdanken sich vor allem der Tatsache, dass der Band eine konsequent komparatistische Linie aufnimmt – im Sinn einer vergleichenden Regionalgeschichte in europäischer Perspektive: Die 17 Aufsätze stellen den englischen, französischen und italienischen neben den deutschen Befund. Ganz selbstverständlich tritt das spezifisch landesgeschichtliche neben das allgemein reichshistorische Phänomen, werden die Entwicklungen in Bayern jenen in Österreich, der Schweiz und dem Trentino gegenübergestellt. Bei aller interregionalen Bandbreite ist freilich die Fokussierung auf bayerische Zusammenhänge unübersehbar. Dabei kommen die historischen Räume Frankens stärker zur Geltung. So rücken Landschaften in den Blick, die bislang noch viel zu wenig Gegenstand entsprechender Betrachtungen gewesen sind.

Auch thematisch ist der Sammelband denkbar breit aufgestellt: Auf Überlegungen ideengeschichtlicher Art folgen kulturgeographische Bestandsaufnahmen (Wolfgang E. J. Weber, Werner Bätzing). Verwaltungsgeschichtliche Beobachtungen lösen sich mit Untersuchungen zum kirchlichen und universitären Gefüge im Süddeutschland um 1800 ab (Reinhard Stauber, Dieter J. Weiß, Clemens Wachter). Einzelstudien zum Verhalten alter Führungsschichten im revolutionären Staat – etwa der patrizischen Eliten aus Nürnberg (Georg Seiderer) oder des Militär- und Ministerialadels (Annett Haberlah-Pohl) im neuen bayerischen Königreich – erweitern die Perspektiven in den sozialgeschichtlichen Bereich hinein. Die wirtschaftlichen Entwicklungen sind ebenso berücksichtigt wie die Auswirkungen des revolutionären Wandels auf die traditionell feingliedrigen Territorialstrukturen in Franken (Karl H. Metz, Andreas Otto Weber, Wolfgang Wüst). Angesprochen ist das Problem regionaler Identitätsbildung, wie es etwa in den während der Romantik einsetzenden Diskursen über landestypisches Bauen mit Ausstrahlungen bis in die Heimatschutzbewegung der 1920er Jahre sichtbar wird (Andrea Groß).

Aus der thematischen Vielfalt schält sich jedoch ein Zusammenhang als Kernproblem heraus. Es geht immer wieder um die Reaktionen auf die revolutionäre »Moderne« – und zwar nicht nur auf den

Metaebenen der philosophischen Reflexion: Für diese stehen die Beiträge von Thomas Nicklas über Sainte-Beuve, Evelyn Hanzig-Bätzing über den Zusammenbruch abendländischer Metaphysiktraditionen oder von Gisela Drossbach über mittelalterliche »Imaginationen« in der Kunst des 19. Jahrhunderts. Beachtung finden auch die Mikrostrukturen konkreter historischer Lebenswirklichkeiten: Wie die Menschen an der süddeutschen Peripherie auf die Pariser Ereignisse von 1789 reagierten, die sich daraus ergebenden Umbrüche bewältigten, mit massiven Staats-, Verwaltungs-, Wirtschafts- und Rechtsreformen zurecht kamen, zu diesen Fragen liefert der Band eine Fülle aufschlussreicher Einsichten.

Vor allem drei Beiträge müssen hier deutlicher hervorgehoben werden: die Beobachtungen des Germanisten Werner Wilhelm Schnabel über die literarische Bewältigung des »Systemwechsels« von 1806 in der Dichtung der Nürnberger Handwerker (S. 91–108), die Erkenntnisse von Günter Dippold über die Mentalitäten im kleinstädtischen Bürgertum von Franken (S. 181–192), nicht zuletzt die Überlegungen von Andreas Otto Weber zu den Klosterdörfern und Rittersitzen im ländlichen Bayern während des 19. Jahrhunderts (S. 207–225). Diese Untersuchungen sind deshalb so interessant, weil sie sich auf den »Untergrund« bzw. das »Hinterland« konzentrieren und damit Licht auf die »schweigende« Mehrheit jenseits der revolutions- und reformeuphorisch gestimmten Beamten- und Intellektuelleneliten werfen.

Wie fielen nun die Reaktionen an der (klein-)städtischen und dörflichen Rückseite der Revolution aus? Im Großen und Ganzen lässt sich eine skeptische Grundhaltung erkennen, wobei natürlich zwischen den jeweiligen kommunalen Milieus stark zu differenzieren ist: In Nürnberg setzte das Arrangement mit dem neubayerischen Staat recht früh ein, auch wenn das Bewusstsein für die historische Eigenwertigkeit der ehemaligen Reichsstadt noch lange (im Grunde genommen bis heute) wirksam blieb. In aller Schärfe wurde hingegen der Verlust von Zentralitätsfunktionen in den zahllosen weltlichen und geistlichen Kleinresidenzen von Franken, Schwaben und Altbayern wahrgenommen. Die straff zentralistischen Verwaltungsreformen von Montgelas nach französischem Vorbild führten zu einer Provinzialisierung der Lebensverhältnisse, die bereits von den Zeitgenossen als äußerst schmerzhaft empfunden wurde. Die »Modernisierung« von 1800 erschien hier vielen Menschen als systematische Beschneidung von Lebenschancen, die der Gewinn von neuen staatsbürgerlichen Freiheiten im frühkonstitutionellen Staat des Vormärz kaum aufwiegen konnte. Der zivilgesellschaftliche, von den Bürgern selbst betriebene Aufbau von Theatern, Museen und Lesegesellschaften als Ersatz für verlorengegangene kirchliche, administrative und kulturelle Vorortfunktionen konnte hier nur teilweise Kompensation schaffen (so Dippold am Beispiel von Lichtenfels in Oberfranken, S. 190–192).

Insgesamt gesehen, vermittelt der Band von Wüst wichtige Impulse. Gerade die gelungene Verbindung von genereller Perspektive und konkreter Detailuntersuchung lässt ihn aus der jüngeren Forschung zum Epochenwandel um 1800 markant heraustreten.